

Im Blickpunkt 2018

Flucht – Ankommen
– Empowerment

Mittendrin:
Bahnhofsmision

Auf Bildung kommt es an

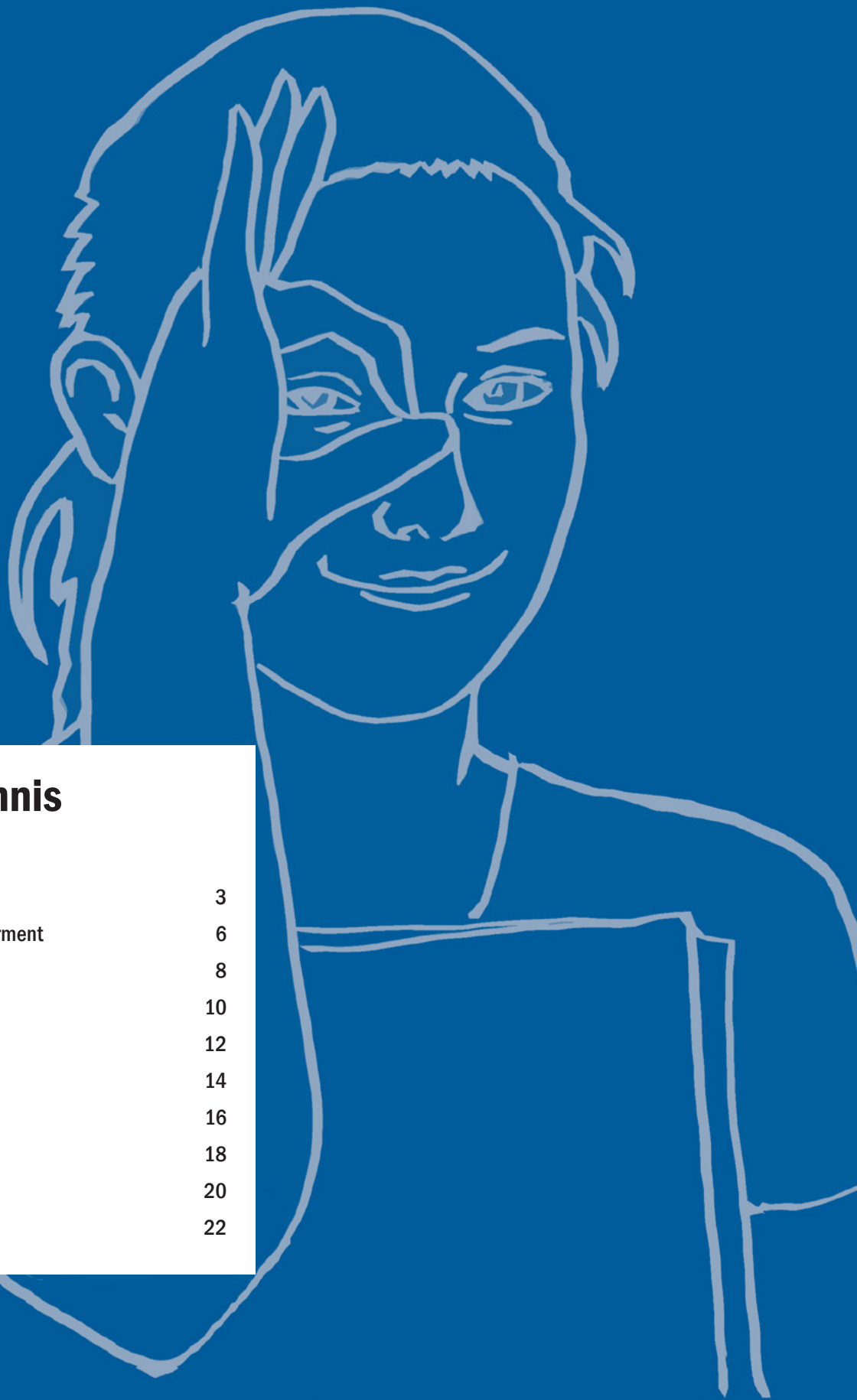
Schule für alle

Ausbildung fördern

Die Welt mit uns entdecken

Social Media? Aber sicher

KLUG führen



Inhaltsverzeichnis

IN VIA im Blickpunkt 2018	3
Flucht – Ankommen – Empowerment	6
Mittendrin: Bahnhofsmision	8
Auf Bildung kommt es an	10
Schule für alle	12
Ausbildung fördern	14
Die Welt mit uns entdecken	16
Social Media? Aber sicher	18
KLUG führen	20
Dank	22

IN VIA im Blickpunkt 2018



Mit diesem neuen Format laden wir Sie ein, mit einzutauchen in unsere dynamische Verbandswelt. Wir richten den Blick nicht nur in eine nahe Vergangenheit, sondern auch auf zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen.

Vor über 120 Jahren gründen engagierte Frauen den ersten IN VIA Verband in Deutschland. Im Jahr 2018 haben über 70.000 Menschen an Maßnahmen, Veranstaltungen und Projekten der IN VIA Verbände in über 70 Städten in Deutschland teilgenommen. Hinzu kommen über 670.000 eher kurzfristige Beratungs- und Hilfekontakte.

Der Zusammenschluss der IN VIA-Verbände, also IN VIA Deutschland, besteht seit 114 Jahren. Er koordiniert die Zusammenarbeit der Mitgliedsverbände in den Bereichen Frauen und Migration, Jugendsozialarbeit und Bahnhofsmision, er vertritt die gemeinsamen Interessen und setzt sich für die gesellschaftliche Teilhabe insbesondere von Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und sozial benachteiligten jungen Menschen ein.

Mit dieser ersten „Im Blickpunkt“-Ausgabe erfahren Sie mehr über die Vielfalt der Bildungsarbeit bei IN VIA, sei es im Sinne einer systemischen Veränderung innerhalb des Bildungssystems, in der Arbeit mit geflüchteten Frauen oder im Bereich Demokratiebildung und Partizipation. Wie kann es gelingen, hilfeschenden Menschen, die die deutsche Sprache nicht verstehen, dennoch mit ihrem Anliegen anzuhören und dann auch das richtige zu tun? Die Bahnhofsmissionen lösen dies in Kooperation mit der Deutschen Bahnstiftung mit dem neuen Angebot des Video-Dolmetschens. Der Bereich Au-pair geht in die Offensive und präsentiert sich als gemeinnütziges Netzwerk der Kirchen. Die ökumenische Zusammenarbeit – wie im übrigen auch in der Bahnhofsmision – ist hier ein Schlüssel zum Erfolg. Lesen Sie einfach nach.

„Im Blickpunkt“ will auch alle Mitglieder, Förderer und Förderinnen des IN VIA Fördervereins über die Reichweite ihrer finanziellen Unterstützung und Solidarität informieren. Damit löst „Im Blickpunkt“ den bisherigen IN VIA-Report ab und bietet allen Leserinnen und Lesern einen breiten Einblick in die Arbeit von IN VIA.

A handwritten signature in blue ink that reads "M. Paar". The signature is fluid and cursive.

Marion Paar
Generalsekretärin

Ich engagiere mich seit 2007 mit innerer Leidenschaft für IN VIA...



...weil es mir Freude macht, gemeinsam mit zupackenden Frauen Hand anzulegen für eine Gesellschaft in Vielfalt mit starken Frauen und Mädchen. Alle zusammen haben wir ein Ziel: eine gute Zukunft für Mädchen und Frauen, die nicht „vom Himmel regnet“, auch im satten Deutschland nicht.

Immer vor Augen hat IN VIA eine klare Vision von Geschlechtergerechtigkeit - ohne Ideologiezäune und ohne Männerhass.

Statt Eitelkeiten und Ellbogenmanier erlebe ich Sinn für die kluge Verbindung von Strategien und praxistauglichem Handeln. IN VIA zeigt Zivilcourage und auch Mut, wenn es sein muss, auch kleinere Brötchen zu backen, anstatt jammernd den Zustand der Welt zu beklagen.

Bei IN VIA lässt sich in schwesterlicher Haltung buchstabieren, was Solidarität für geflüchtete Frauen und deren Kinder heißt. Und nicht zuletzt: IN VIA gibt kein Mädchen verloren. Keine kann nichts!

Dr. Irme Stetter-Karp
Vorsitzende



Satzungsreform: Neue Organlogik



Neue Satzung mit Aufsichtsgremium beschlossen

Die Mitglieder verabschiedeten im November 2018 einstimmig umfangreiche Satzungsänderungen. Ein neues Aufsichtsgremium, der IN VIA-Rat, wird den nun verkleinerten Vorstand kontrollieren. Damit verlagern sich auch Aufgaben aus der Mitgliederversammlung in den IN VIA-Rat, etwa die Wahl und Entlastung des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung wählt und entlastet den IN VIA-Rat. Der Vorstand besteht zukünftig aus der ehrenamtlichen Vorsitzenden, der ehrenamtlichen stellvertretenden Vorsitzenden und der hauptamtlichen Generalsekretärin. Erstmals in der IN VIA Geschichte wird sich auch die Generalsekretärin zur Wahl stellen.

Mit diesen Änderungen folgt IN VIA Deutschland den Empfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz zu Transparenz und Kontrolle in der Unternehmensführung. Gespannt blicken wir auf die Mitgliederversammlung im November 2019, wo die neue Satzung mit anstehenden Neuwahlen in den ersten Praxistest geht.

Die Würde bleibt. Teilhabe durch Empowerment

Empowerment bedeutet: Vertrauen in die Potenziale und Selbsthilfekräfte der Menschen legen und sie dabei unterstützen, ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten zur Selbstermächtigung zu entdecken. Sie werden ermutigt, aktiv nach neuen Lebensperspektiven zu suchen, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben und mehr soziale Teilhabe ermöglichen.

Geflüchtete Frauen entdecken, was in ihnen steckt, und entwickeln ihre Lebensvorstellungen. Bei einem Fachtag stellte IN VIA Deutschland die Methode des Empowerment vor, die direkt von den Fachkräften erprobt werden können. Mit Unterstützung des Regensburger Verbandes gestaltet IN VIA beim Katholikentag den Workshop „Geflüchtete Frauen wollen in Frieden leben. Integration durch Partizipation und Empowerment“: Wie kann Empowerment erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden? Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung fließen in die Leitlinien Empowerment ein, die der Verband im November 2018 verabschiedete.

Perspektiven für geflüchtete Frauen

Das Projekt BEGIN setzt konsequent auf Empowerment. Mit Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten unterstützt IN VIA Deutschland die Verbände vor Ort bei der (Weiter-)Entwicklung von Angeboten und Konzepten für geflüchtete Frauen. Ehren- und Hauptamtliche von IN VIA nehmen ihre Kooperation in den Blick und reflektieren die kulturelle Prägung von Werten und Rollenbildern – auch die eigene. Damit werden rassistische Strukturen und Haltungen sichtbar und neue Herangehensweisen möglich.

Beeindruckende Praxisbeispiele aus der Arbeit von IN VIA zeigen, dass der geschützte Rahmen in Angeboten für geflüchtete Frauen sehr ermutigend wirkt. So trauen sich die Frauen, zu sprechen und Neues auszuprobieren. Sie ermutigen und stärken sich gegenseitig. Dies ist nur ein Aspekt für die Gestaltung von Integrationsangeboten. IN VIA setzt mit ihren Positionen zur Förderung geflüchteter Frauen immer wieder Akzente – etwa in Artikeln in der „neue caritas“ und im Caritas Jahrbuch 2019.





v.l.n.r.: Hadel Murabeah, Regine Rosner,
Ruzanna Isoyan, Barbara Denz

Hadel Murabeah, 34 Jahre, Religionslehrerin

Hadel Murabeah stammt aus Damaskus. Dort hat sie Islamwissenschaften studiert.

„Am 1. September 2015 bin ich von Zuhause weggegangen. Ich hatte Probleme und Schwierigkeiten in der Arbeit. Eine Schülerin hatte geschrieben, dass ich unseren Präsidenten nicht mag und dass ich sein Foto vor der Schulklasse zerrissen habe. Das war aber nicht die Wahrheit. Dann haben die Soldaten von Baschar al-Assad bei unserem Bürgermeister nach mir gefragt. Er hat meinen Onkel gewarnt. Ich bin von Syrien allein mit dem Bus in den Libanon gefahren. Dort sollte ich mich mit meinem jüngeren Bruder treffen. Der hatte jedoch Probleme mit seinen Dokumenten. In der Türkei war ich fast allein, aber ich hatte auf dem Boot einen Jungen kennengelernt.

Er hat auf mich aufgepasst, bis ich Leute von meiner Stadt getroffen habe. Sieben Mal haben wir versucht, aus der Türkei wegzukommen, aber die Soldaten an der Grenze haben uns immer wieder festgenommen. Dann haben wir es endlich geschafft. Am 17. September 2015 bin ich in Deutschland angekommen. Als ich ankam, hat mich die Sauberkeit auf den Straßen beeindruckt. Die Leute waren auch sehr nett. Es gab jedoch auch viel Bürokratie. Ich habe drei Tage warten müssen, bis ich mich in der Unterkunft anmelden konnte. Über eine Betreuerin in der Unterkunft bin ich zu IN VIA gekommen. Als sie hörte, dass ich in Syrien ehrenamtlich tätig war, hat sie mir von IN VIA und der Arbeit erzählt. Seit über zwei Jahren bin ich jetzt bei IN VIA Regensburg ehrenamtlich tätig. Ich habe andere syrische Frauen angesprochen und über WhatsApp mit ihnen Kontakt gehalten. Ich habe sie unterstützt und motiviert, an Aktivitäten und Ausflügen teilzunehmen. Inzwischen dolmetsche ich auch für die Frauen.“

Mission possible: Video-Dolmetschen überbrückt Sprachbarrieren



Die Sorgen loswerden und Beratung wahrnehmen - das geht in der Muttersprache am besten. Über eine Kooperation mit der Deutsche Bahn Stiftung ist es der Bundesgeschäftsstelle gelungen, das Projekt Video-Dolmetschen in die IN VIA-Bahnhofsmissionen Berlin-Ostbahnhof, Köln und Karlsruhe zu holen.

Digitale Technik macht es möglich, binnen weniger Minuten per Videokonferenz einen professionellen Dolmetscherdienst zuzuschalten. „In ihrer Muttersprache angesprochen zu werden, gibt den Gästen viel Sicherheit und wir können verständliche Orientierungshilfen geben“, berichtet Susanne Daferner, Leiterin der Bahnhofsmision Karlsruhe.

Es braucht dazu nur ein Tablet, eine Internetverbindung und einen Zugang zum Dolmetscherdienst SAVD. Per Mausclick sind binnen weniger Minuten Übersetzungen in rund 60 Sprachen in Echtzeit möglich. Die Kosten von 100.000 € übernimmt derzeit die Deutsche Bahn Stiftung. Weitere Standorte sind am Start.

Die Zusammenarbeit der Standorte organisiert und moderiert die Bundesgeschäftsstelle, technisch unterstützt durch die Bahntochter DB System. Beim Austauschtreffen der Bahn Stiftung, der Bundesgeschäftsstelle und der Pilotstandorte in Berlin waren sich alle einig: Das Videodolmetschen ist erfreulich leicht zu bedienen. Endlich können auch diejenigen Hilfe bekommen, mit denen bisher eine Verständigung kaum möglich war.

Bahnhofsmision – vielfältig wie das Leben

Die Neuerscheinung „Mittendrin. Bahnhofsmision – vielfältig wie das Leben mit Beispielen spiritueller Praxis“ geht auf eine Initiative des geistlichen Beirats von IN VIA Deutschland zurück. Das Redaktionsteam um Prof. Bernd Lutz, Hedwig Gappa-Langer und Gisela Sauter-Ackermann resümiert übereinstimmend: Wir haben viele Schätze gehoben!

„Bahnhofsmisionen sind als kirchliche Einrichtungen an einem für die mobile Gesellschaft hoch bedeutsamen Ort präsent.“ So umschreibt Lutz die pastorale Bedeutung der Bahnhofsmision. Dies bestätigen die Bischöfe Marx und Bedford-Strohm, Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz bzw. des Rates der EKD, in ihrem ökumenischen Vorwort zu dem Buch: „Bahnhofsmision ist praktiziertes Evangelium. Sie wirkt diakonisch und missionarisch.“

Das Buch enthält konkrete und praxisnahe Beispiele, wie das christliche Selbstverständnis von den Mitarbeitenden der Bahnhofsmisionen täglich in konkretes Handeln übersetzt wird. Der Bogen reicht von Gottesdiensten zu Wanderausstellungen, von einer Atempause zu Mutmachen und vom Männerabendbrot bis zum Raum der Stille. Die Bahnhofsmisionen können diese reiche Schatzkiste nun öffnen und vor Ort wirken lassen.

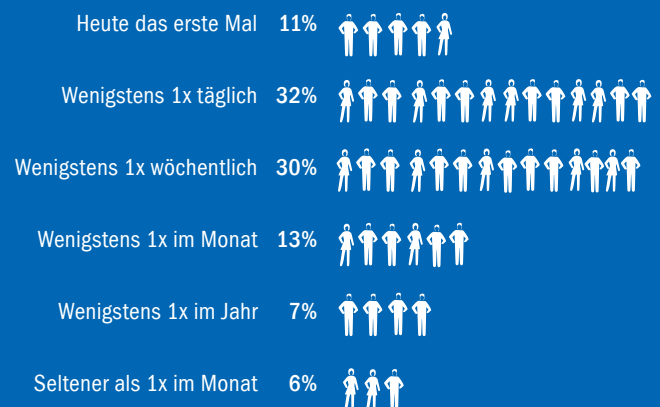


„Weil wir hier wie gewöhnliche Menschen behandelt werden“

Über 60 % der Gäste der Bahnhofsmision kommen wenigstens einmal pro Woche in die Bahnhofsmision, ungefähr die Hälfte von ihnen nimmt sie sogar täglich in Anspruch. Diese hohe Zahl an „Stammgästen“ ist eines der Ergebnisse einer Befragung von rund 2000 Gästen der Bahnhofsmisionen 2017/2018. Die Studie belegt aber auch, dass Dreiviertel der Gäste von Einkommensarmut und Wohnungslosigkeit betroffen sind. Viele sind einsam und suchen in den niedrigschwelligen Einrichtungen Kontakt und positive Erlebnisse. Diese erstmals wissenschaftlich belegten Erkenntnisse fließen in die Revision des Leitbilds der Bahnhofsmisionen ein, die zum Jubiläum „125 Jahre Bahnhofsmision“ im Herbst 2019 vorliegen soll.

Gefördert durch die Lotterie GlücksSpirale wurde das Monitoring durchgeführt von der Bundesgeschäftsstelle der Bahnhofsmision in Kooperation mit der IN VIA Akademie in Paderborn und den örtlichen Bahnhofsmisionen.

Wie oft besuchen Sie die Bahnhofsmision?



Demokratiebildung? Ein Thema für die Jugendsozialarbeit

Rechtspopulismus, Rassismus, Radikalisierung und Diskriminierung - diese Tendenzen prägen zunehmend unser Zusammenleben, auch hierzulande. Die gesellschaftlichen Entwicklungen alarmieren auch die Jugendsozialarbeit.

Bedarfe zur Stärkung von demokratischen Werten, Rechtsstaatlichkeit und Extremismusprävention sind offensichtlich. Einige politische Maßnahmen und Programme - wie zum Beispiel das Programm „Demokratie leben“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) - sind bereits eingeleitet.

Wie sieht der Beitrag der Jugendsozialarbeit zum Thema Demokratiebildung konkret aus? Schulsozialarbeiter/-innen von IN VIA Freiburg machen beispielsweise Angebote im Rahmen des Bundesprogramms „Openion - Bildung für eine starke Demokratie“ zu den Themen Konfliktbewältigung, guter Umgang miteinander und gelingende Kommunikation im Schulalltag.

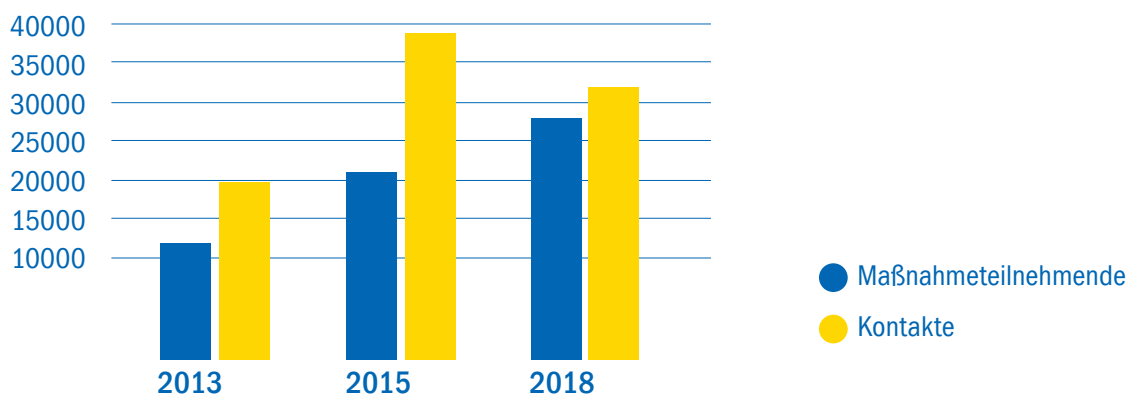
Die Diskussion in den Gremien der katholischen Jugendsozialarbeit zeigt: Demokratie muss für junge Menschen erfahrbar sein durch demokratisches Handeln in Institu-

tionen, im Miteinander und durch ihre konsequente Beteiligung in den Angeboten. Im Netzwerk der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) lotet IN VIA Deutschland Kooperationen mit Akteuren der Politischen Bildung aus. Gemeinsame Angebote zur Förderung jugendpolitischer Partizipation sind in der Planung.

Bei der Fachtagung von IN VIA Deutschland „Alltagsrassismus und Rechtspopulismus - Verantwortung der Jugendsozialarbeit zur Demokratiebildung!“ identifizierten die teilnehmenden Fachkräfte weitere Handlungsanforderungen für die Jugendsozialarbeit. Notwendig ist, dass die Fachkräfte ihr eigenes Verhalten reflektieren und dabei auf eine zuschreibungsfreie Sprache und auf Handlungsspielräume für Demokratiebildung achten. Eine (Re-)Politisierung der Sozialen Arbeit wird gefordert. Es geht darum, Probleme der jungen Menschen nicht zu individualisieren, sondern Chancenungleichheiten zu skandalisieren und für bessere strukturelle Rahmenbedingungen einzutreten.

Die Träger müssen ihren Fachkräften den entsprechenden Rückhalt in Form von Leitbildern sowie Räumen für Fachaustausch und Fortbildung bieten.

Erreichte junge Menschen in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit von IN VIA



Schulsozialarbeit goes digital: agieren statt reagieren!



Chatten, E-Partizipation, Online-Beratung, Virtual Reality... Die Anknüpfungspunkte für die Schulsozialarbeit im Kontext des digitalen Wandels sind vielfältig. Sei es zum Austausch der Fachkräfte untereinander, zur Weiterqualifizierung, zur Kommunikation mit den jungen Menschen am Lebensort Schule und zur spannenden Gestaltung der eigenen Angebote – viele Wege sind möglich. Herausfordernd bleibt es vor allem, den Mehrwert jeweils einzuschätzen und den Transfer in die Praxis zu vollziehen. Sowohl als Schwerpunktthema in der jährlichen Bundesfachkonferenz von IN VIA, als auch bei einer Fachtagung im Rahmen des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit, setzten sich Praktiker/-innen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit der „digitalen Welt“ auseinander. Im Fokus standen die Einordnung von Messenger-Diensten, Hinweise zum Datenschutz und Erkenntnisse zu den Lebenswelten „Gaming“ und „Social Media“.

Was ist dabei die vordringliche Aufgabe der Schulsozialarbeit? Die Teilnehmenden identifizierten die kompetente Begleitung junger Menschen am Lebensort Schule, nach dem Motto: agieren statt reagieren! Ihre Lebenswelten sowie Mechanismen, die durch das „Internet der Dinge“, Suchmaschinen und Werbetreibende in Gang gesetzt werden, müssen im Bewusstsein der Fachkräfte sein. Hierbei sollten sie stets aufmerksam und kreativ sein, um ihre Angebote zu gestalten – immer zusammen mit den jungen Menschen und nahe an deren Lebenswelt. Es gibt noch viele offene Fragen im Kontext der Digitalisierung, aber auch schon erste Orientierungen. IN VIA Deutschland bearbeitet das Thema in verschiedenen fachlichen Zusammenhängen. So entwickelt der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, in dem IN VIA Mitglied ist, aktuell Leitlinien für die Schulsozialarbeit in der digitalen Welt.

Schule für alle in Modellregionen: Gleiches Ziel, verschiedene Wege

2016 fiel der Startschuss für das Projekt „Schule für alle“ in drei Modellregionen bei IN VIA Freiburg (Süd), IN VIA Osnabrück (Nord) und dem Caritasverband für das Bistum Essen (NRW). Ziel ist es, nach dem Vorbild des 2015 gegründeten Bundesnetzwerkes auch regional über eine offensive Netzwerkbildung mehr Bildungsgerechtigkeit und inklusive Entwicklung in Schulen zu erreichen. Die Netzwerke entwickeln kreative Strategien, z. B. wurden neue Methoden für eine Pädagogik der Vielfalt an Schulen eingeführt, öffentlichkeitswirksame Aktionen wie Kundgebungen oder Flashmobs durchgeführt oder politisch Verantwortliche direkt angesprochen.

IN VIA Deutschland koordiniert die regionale Projektarbeit. Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Personen, Professionen und Wegen erfordert Offenheit, Kreativität und Flexibilität. Die Erfahrung der Projektleiterin Gisela Braun: „Die Stärke dieser Netzwerke ist: Sie spiegeln bereits Inklusion. Sie sind multiprofessionell und generationenübergreifend zusammengesetzt. Viele engagieren sich hier ehrenamtlich.“ IN VIA Deutschland organisiert Reflexions- und Ideenwerkstätten, sorgt für die Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes und richtet bundesweite Workshops aus, u.a. beim Katholikentag 2018 in Münster. Elementar ist die Beteiligung von Schüler/-innen: Aus sieben Bundesländern kamen Schülervertreter/-innen zu den Workshops. Bei einem von IN VIA Deutschland veranstalteten Dialogtag in Berlin diskutierten Inklusionsexpertinnen und -experten mit der Politik die spannende Frage „Nationaler Bildungsrat - Eine Chance für inklusive Bildung?!“. Die einhellige Einschätzung: Wir müssen den nationalen Bildungsrat für einen breiten gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Bildungsgerechtigkeit nutzen.

Das Projekt „Schule für alle“ wird gefördert durch die

Aktion Stiftung
MENSCH



Aktive Schülervertreter/-innen aus vier Bundesländern beim bundesweiten Netzwerktreffen



Rege Gruppenarbeit beim bundesweiten Workshop

Ich engagiere mich für eine Schule für alle, weil...

„...ich nach 40 Jahren als Lehrer an Gesamtschulen noch einmal für eine Veränderung im öffentlichen Bewusstsein kämpfe, um die eine „Schule für Alle“ endlich voranzubringen.“

Vorsitzender der GGG (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule)

„...jede Schülerin und jeder Schüler, ungeachtet der Herkunft, Beeinträchtigung sexueller Orientierung etc. gute und menschenwürdige Bildung verdient und individuell gefördert werden sollte.“

Bundesdelegierte Landeschüler/-innenvertretung Rheinland-Pfalz

„...ich den Aspekt der Begabungs- und Begabtenförderung für ALLE Schüler mit in das Projekt einbringen möchte.“

Dozentin im Bereich Begabungsförderung und Beraterin für inklusive Projekte



Beim Werben für die Schule für alle ist Kreativität gefragt



Begegnungen im Netzwerktreffen

Netzwerkarbeit reißt mit - Viele bewegen mehr

Die Projektleitung der Modellregion Nord hat viele Menschen mit ihrer Vision angesteckt, ihre Schulen zu einer Schule für alle weiter zu entwickeln. Mit viel Enthusiasmus arbeiteten beim zweiten Netzwerktreffen 36 engagierte Menschen, darunter Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen, an der Einführung neuer inklusiv wirkender Projekte an ihren Schulen wie dem „Klassenrat“ oder „Lernen durch Engagement“. Die Bedeutung von Inklusion, alle Kinder mitzunehmen, ihre Stärken zu fördern, Demokratie einzuüben und Beteiligung aller zu ermöglichen, wird durch diese konkreten Methoden greifbar. Die Einführung des Klassenrates kam so gut an, dass spontan zwei weitere Methodenworkshops organisiert wurden. Insgesamt 40 Teilnehmende aus unterschiedlichen Schularten nahmen daran teil. Eine Arbeitsgruppe stellte einen Methodenatlas zusammen. Einige Engagierte beschlossen die nächste Aktion: Ein Besuch bei einer inklusiv arbeitenden „Vorbildschule“ in Berlin Anfang 2019. IN VIA Deutschland ermutigt und unterstützt das Netzwerk darin, die Projekterfahrungen für das politische Lobbying zu nutzen.

Die Assistierte Ausbildung – IN VIA begleitet den langen Weg bis zur gesetzlichen Verankerung



Ein turbulentes Jahr in Sachen Assistierte Ausbildung liegt hinter uns. Das Förderinstrument zur Begleitung junger Menschen vor und während der Ausbildung richtet sich an Auszubildende und Betriebe. 2015 wurde die Assistierte Ausbildung – mit starkem Engagement auch von IN VIA Deutschland – in § 130 im Sozialgesetzbuch III befristet gesetzlich verankert. Inzwischen ist sie vielfach erprobt. Träger, Arbeitsagenturen, Betriebe und Jugendliche erteilen ihr gute Noten. Jedoch gibt es aus Sicht der Jugendsozialarbeit noch Potential, dieses Angebot zu flexibilisieren, damit jede/r Auszubildende und jeder Betrieb die Unterstützung erfährt, die tatsächlich benötigt wird. Hingegen möchte die Bundesagentur für Arbeit das Instrument mit den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und den ausbildungsbegleitenden Hilfen kombinieren. Das Aus für die Assistierte Ausbildung? IN VIA hat Wege der politischen Einflussnahme genutzt, um Verbesserungen zu erreichen. Die Aktivitäten reichen von Gesprächen mit Bundestagsabgeordneten und der Bundesagentur für Arbeit, Fachtagungen, auch unter Einbeziehung von Betrieben, bis zu Positionierungen und Stellungnahmen. Herausragend ist das Parlamentarische Fachgespräch, das IN VIA im Rahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit durchgeführt hat. Dort ist es gelungen, die Politiker/-innen vom hohen Stellenwert des Instrumentes zu überzeugen.

Der Bundesrat hat eine Verlängerung der Assistierte Ausbildung um zwei Ausbildungsgänge beschlossen. Zeit um das Instrument weiter zu entwickeln. Dies ist ganz im Sinne der Jugendsozialarbeit. IN VIA wird sich hier gemeinsam mit den Verbänden der Jugendsozialarbeit weiter engagieren.

Stimmen

Bei der Berufsorientierung fand ich die Unterstützung von IN VIA super, denn ich war lange völlig planlos. Jetzt bin ich sehr glücklich mit der Ausbildung, die ich im September begonnen habe.

Mike K., Teilnehmer AsA bei IN VIA Dortmund

Wir sind mit der Auszubildenden sehr zufrieden. In der Praxis läuft's super. Und dank der Unterstützung im schulischen Bereich haben sich die Leistungen dort gebessert!

Beteiligter Betrieb im Lebensmitteleinzelhandel



Junge Menschen aus dem Abseits holen

Was passiert mit jungen Menschen, die von Schule, Ausbildung und sozialen Hilfestrukturen nicht mehr erreicht werden? Das Deutsche Jugendinstitut spricht von 21000 jungen Menschen, häufig mit familiären Problemen, die zum Auszug, zum Couchsurfing bis hin zur Obdachlosigkeit führen. Fachkräfte problematisieren, dass Leistungen der Jugendhilfe mit dem 18. Lebensjahr häufig abrupt enden und die Betroffenen auf Hilfen des Sozialgesetzbuches II verwiesen werden.

Die Bundesregierung fördert seit 2015 mit dem Bundesprogramm RESPEKT „entkoppelte“ Jugendliche mit niedrigschwelligen und aufsuchenden Angeboten. Der Beziehungsaufbau zu den jungen Menschen steht dabei im Vordergrund. 2016 wurde der § 16h zur „Förderung schwer zu erreichender junger Menschen“ als neues Instrument im Sozialgesetzbuch II verankert. Im Zentrum der Förderung stehen Jugendliche mit komplexen Förderbedarfen wie z.B. Wohnungslosigkeit, Überschuldung und Drogenabhängigkeit, die mit bestehenden Angeboten nicht mehr erreicht werden. IN VIA hat bei der Einführung des Instrumentes mitgewirkt und wird die Umsetzung von § 16h weiterhin begleiten.

Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Förderung sind zwei Faktoren: Es braucht geschultes sozialpädagogisches Fachpersonal, das mit einer grundlegenden akzeptierenden Haltung die erforderliche Beziehungsarbeit leisten kann. Und die Arbeit braucht Zeit, denn erst wenn die Beziehung stimmt, können teils verfestigte Problemlagen in einem vertrauensvollen Setting schrittweise bearbeitet werden.

Bisher sind 1.067 junge Menschen erreicht worden, darunter 10 % 15 bis 17-Jährige und 90 % 18 bis 25-Jährige. Aktuell werden 2/3 der Förderungen über eine Projektförderung auf dem Wege der Zuwendung bewilligt – statt über eine öffentliche Ausschreibung der Bundesagentur für Arbeit.

Die Jugendsozialarbeit wertet dies positiv. Denn damit ergeben sich mehr Spielräume bei der Ausgestaltung bedarfsgerechter und flexibler Konzepte, um auf die spezifischen Förderbedarfe der Jugendlichen zu reagieren.

Von der Bundesregierung kommt ein positives Signal: Über 400 Millionen Euro sollen für das Eingliederungsbudget des Sozialgesetzbuches II aufgewendet werden. Das bedeutet, mehr Projekte nach § 16h können starten und mehr junge Menschen können aufgefangen werden.



WeAupair: Frisch, bunt und ansteckend



Im Au-pair-Netzwerk der Kirchen haben sich die Beratungs- und Vermittlungsstellen von IN VIA und dem Verein für internationale Jugendarbeit (vij) zusammengeschlossen. Im Frühjahr 2018 fiel der Startschuss für eine gemeinsame Kampagne, um noch mehr junge Menschen für das kirchliche Au-pair-Angebot zu begeistern. Bei einem von IN VIA Deutschland initiierten Fachtag widmeten sich die Au-pair-Berater/-innen zusammen mit der Werbeagentur „elfgenpick“ der Frage: Was unterscheidet unsere Arbeit von der kommerzieller Online-Agenturen? Das Ergebnis: Sicherheit und Verlässlichkeit durch kontinuierliche Beratung und Begleitung zeichnen uns aus.



Um diese Alleinstellungsmerkmale auch in der Öffentlichkeitsarbeit hervorzuheben, erarbeitete die Werbeagentur Vorschläge für einen neuen Namen, Logo und Slogan. Die Bundesreferentin koordinierte zusammen mit der durch die Bundesfachkonferenz eingesetzten Steuerungsgruppe einen kreativen Beteiligungsprozess, in dem die Ideen diskutiert und abgestimmt wurden. So entstand das ansprechende Logo „WeAupair“ mit dem aussagekräftigen Slogan „Sicher in der Welt zuhause“.

Die ebenfalls gemeinsam entwickelte Internetseite www.weaupair.com ging im September online und spricht mit ihrem frischen Design vor allem junge Menschen an. Sie bietet Au-pairs und Gastfamilien Antworten auf alle wichtigen Fragen rund um die Bewerbung und Vermittlung. Eine Deutschlandkarte zeigt, wo sich die 19 beteiligten Beratungs- und Vermittlungsstellen befinden. Im Blog berichten Au-pairs von ihren spannenden Erfahrungen. Für Au-pairs aus dem Ausland sind die wichtigsten Infos in neun Sprachen übersetzt. Zur weiteren Verbreitung sind Werbepostkarten, Folder und Plakate erarbeitet worden - mit einer Botschaft, die einfach Lust macht auf Au-pair mit dem Netzwerk der Kirchen.

Drei Fragen an Mareike Krebs, Bundesreferentin Au-pair

Welche Trends zeichnen sich im Au-pair-Bereich ab?

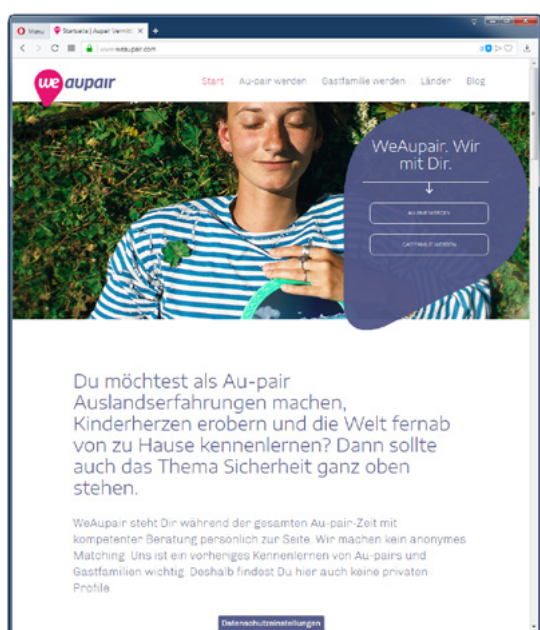
Das Interesse junger Menschen an einem Au-pair-Aufenthalt ist weiterhin groß. Allerdings suchen sie ihre Gastfamilien immer häufiger über Online-Agenturen, die sich nur um die Vermittlung kümmern, aber keine Beratung und kontinuierliche Begleitung anbieten. Da sich junge Menschen vor allem im Internet informieren, muss auch IN VIA online gut aufgestellt sein.

Warum sollten sich angehende Au-pairs ausgerechnet an IN VIA wenden?

IN VIA unterstützt Au-pairs und Gastfamilien vor, während und nach dem Aufenthalt bei allen Fragen und Problemen. Unsere Beratungs- und Vermittlungsstellen prüfen genau, ob die Bewerber/-innen die Anforderungen erfüllen und erfragen im persönlichen Gespräch Wünsche und Erwartungen. Beides ist sehr wichtig für eine gelungene Vermittlung. Da wir mit ausgewählten Partneragenturen zusammenarbeiten, haben die Au-pairs auch im Ausland eine Ansprechperson vor Ort. Ohne dieses Sicherheitsnetz sind Au-pairs nicht genügend geschützt, beispielsweise vor Arbeitsausbeutung und Missbrauch.

Welchen Anforderungen muss sich IN VIA im Bereich Au-pair zukünftig stellen?

Wir haben 2018 sehr viel in die Öffentlichkeitsarbeit investiert. Da müssen wir auch künftig dranbleiben. Wir werden daran arbeiten, das Ranking unserer neuen Webseite www.weaupair.com zu optimieren, indem wir die Seite mit Blogbeiträgen lebendig halten und weitere Kooperationspartner/-innen gewinnen, die uns verlinken oder für uns werben. Wichtig ist auch, dass wir die Zusammenarbeit im Au-pair-Netzwerk der Kirchen intensivieren und Synergieeffekte nutzen.



Hallo, ich bin Bela...

...und komme aus Indonesien. Ich bin 20 Jahre alt und habe ein Au-pair-Jahr in Deutschland gemacht. Am Anfang wurde ich von der Tochter der Gastfamilie nicht akzeptiert. Das war eine schwierige Situation und ich wusste nicht, wie ich damit umgehen soll. IN VIA Karlsruhe hat mich toll unterstützt und mir den Mut gegeben, weiter zu machen. Durch die hilfreichen Tipps konnte ich das Vertrauen der Familie gewinnen. Somit fühlte ich mich als wirklicher Teil der deutschen Gastfamilie.“

Interaktion zählt

Ob jung oder alt - wir alle bewegen uns wesentlich mehr in den sozialen Medien als uns bewusst ist, etwa, wenn wir bei Wikipedia recherchieren oder eine Rezension bei Amazon lesen. Soziale Medien leben davon, dass Menschen in Interaktion treten, indem sie z.B. Artikel in Wikipedia bearbeiten, Bewertungen zu einem Produkt auf Amazon abgeben oder ein YouTube Video kommentieren. Interaktion ist der Kern von Social Media - nicht die Nutzung bestimmter Plattformen, sondern die aktive Teilnahme im World Wide Web. Und wie im Straßenverkehr als Fußgänger/-innen sind wir auch in der Welt der sozialen Plattformen sicherer unterwegs, wenn wir mit den Verkehrsregeln vertraut sind.

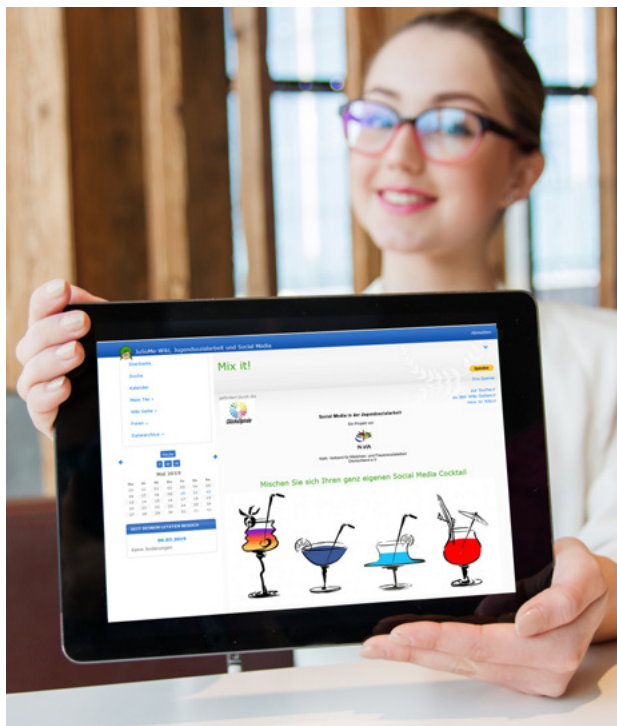
Kinder und Jugendliche kommunizieren heute nicht nur digital, sie wachsen auch digital auf und begegnen den Medien vorwiegend mit Unbefangenheit und Akzeptanz. Medienerziehung muss deshalb genauso normal werden wie Verkehrserziehung.

Gefordert sind Eltern, eine adäquate Gesetzgebung und ein Bildungssystem, das dem Aufwachsen im digitalen Zeitalter gerecht wird. Auch wir als Fachverband für Frauen-, Mädchen- und Jugendsozialarbeit sind in der Verantwortung, Herausforderungen zu erkennen und haben die Chance, Potenziale zu nutzen. Denn Social Media ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern Lebenswelt, Begegnungsort und Informationsquelle. Mit Social Media erreichen wir unsere Zielgruppen, ob es nun um Öffentlichkeitsarbeit, Personalgewinnung, Fundraising oder die Kontaktaufnahme mit Jugendlichen geht. Die im Rahmen des Projekts „Social Media in der Jugendsozialarbeit“ erarbeitete Social Media Guideline bildet dabei einen Orientierungsrahmen, um Social Media als ein wichtiges Informations- und Kommunikationsmittel für unsere Arbeit gewinnbringend zu nutzen.



Unser Wiki – gemeinschaftlich, dynamisch, informativ

Im Projekt entstand das eigens für den Bereich Jugendsozialarbeit entwickelte JuSoMe Wiki (JuSoMe = Jugendsozialarbeit und Social Media). Ähnlich der bekannten Wissensplattform Wikipedia, wird auch im JuSoMe Wiki Wissen gebündelt, bearbeitet und weiter entwickelt, hier für das Thema „Social Media in der Jugendsozialarbeit“. Das Wiki stellt einen dynamischen und gemeinschaftlichen Wissenspool dar, der von den IN VIA Verbänden und anderen Organisationen der Jugendsozialarbeit genutzt werden kann. Im Wiki kann Wissen geteilt, aktualisiert, bearbeitet und ergänzt werden, so dass die Plattform das aktive Mitwirken aller Verbände im Bereich der Jugendsozialarbeit fördert. Neben zahlreichen Wiki-Seiten zu Social Media Themen wie Datenschutz, Fake News, Guideline, Messengern, Mobbing, Plattformen, Strategie u.v.m. gibt es ein Forum zum Austausch und einen Kalender zum Eintragen und Abrufen von Veranstaltungen.



Das Seminar im eigenen Büro

Bequem und ohne Anreise eine Fortbildung besuchen? Webinare machen es möglich. Die zwei von IN VIA Deutschland organisierten Webinare „Social Media Strategie in der Jugendsozialarbeit“ sowie „Datenschutz und Social Media in der Jugendsozialarbeit“, mit insgesamt über 60 Teilnehmenden fanden großen Anklang.

„Dies war mein erstes Webinar und ich bin begeistert. Keine Fahrwege..., Inhalte auf den Punkt gebracht. Diese Form würde ich gern wieder nutzen...“

„...ich konnte mir das zweite Webinar nachträglich anschauen, nachdem der Termin selbst verplant war.“

„Sehr kompetent, sehr gut strukturiert, super Präsentation, [die Vortragende] ging gut auf die Fragen der Teilnehmenden ein, würde wieder ein Webinar bei ihr besuchen.“

Personalgewinnung als Überlebensfrage



KLUG, vorausschauend, zukunftsorientiert

Der Startschuss für das Projekt KLUG ist im Februar 2017 gefallen. KLUG steht für Kultur einer lebensphasenorientierten und gesundheitsfördernden Personalentwicklung. Wie stellt IN VIA sich zukünftig bei der Personalgewinnung und Personalentwicklung auf? Vor dem Hintergrund von demografischem Wandel und Digitalisierung wird diese Anforderung zur Überlebensfrage. Darauf will das Projekt, gefördert über den Europäischen Sozialfonds im Programm Rückenwind+, Antworten geben. Im Verbund von IN VIA Aachen, IN VIA Hamburg und IN VIA Deutschland erarbeiten die Beteiligten step by step Grundlagen und setzen damit zukunftsweisende Impulse.

Das Projekt KLUG wird im Rahmen des Programms rückenwind+ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



rückenwind+



Was bisher erreicht wurde



Leitlinien für Personalmanagement geben Orientierung
Leitlinien für ein nachhaltiges Personalmanagement sind entwickelt und verabschiedet. Drei Verbände setzen die Leitlinien exemplarisch mit Unterstützung von IN VIA Deutschland um.

Kompetentes Leitungspersonal durch Führungskräftetrainings

Ein Führungskräftetraining in drei Modulen lieferte Geschäftsführungen und weiteren Führungspersonen spannende Erkenntnisse und Auseinandersetzung mit den Themen Unternehmenskultur, lebensphasenorientierte Personalentwicklung und betriebliches Gesundheitsmanagement.



Wissensmanagement sichern

Für die Bearbeitung von gemeinsamen Projekten der IN VIA Verbände und für ein lebendiges verbandsübergreifendes Wissensmanagement ist die Web-Plattform Allegra eingerichtet.



Projekte managen

Projektmanagementschulungen für Mitarbeitende leisten einen Beitrag zu einer agilen Unternehmenskultur. Etwa soll damit ein flexiblerer Wechsel von Mitarbeitenden zwischen Linien- und Projektarbeit erleichtert werden. Eine Arbeitshilfe soll die Verbände dabei weiter unterstützen.



Gesunde Mitarbeitende – gesundes Unternehmen

Betriebliches Gesundheitsmanagement ist eine zentrale Anforderung an jedes Unternehmen. Exemplarisch erproben IN VIA-Verbände innovative Konzepte und schaffen dafür notwendige Strukturen.

Lebensphasen integrieren

Eine Befragung von Mitarbeitenden zeigt: eine lebensphasenorientierte Personalentwicklung ist geeignet, die Fachkräfte in unterschiedlichen biografischen Phasen abzuholen. IN VIA wird von Mitarbeitenden bereits jetzt als flexibel erlebt, um auf lebensphasenbedingte Anforderung einzugehen.

Dank

Wir danken allen Partner/-innen, die unsere Arbeit mit finanziert haben



IN VIA
Förderverein e.V.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Europäische
Union



Ein herzliches Dankeschön auch an alle Spender/-innen und Kooperationspartner/-innen.



Impressum

Herausgeber:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.
Karlstr. 40
79104 Freiburg

Tel. 0761 200-231

Fax 0761 200-638

E-Mail: invia@caritas.de

www.invia-deutschland.de

Redaktion: Elise Bohlen

Spendenkonto:

IN VIA Förderverein e.V.

Liga-Bank e. G.

IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02

BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes
ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband

Bildnachweise

Titelseite: Shutterstock/cheapbooks; Seite 3: Marion Paar/Jörg Kaiser; Seite 4: Dr. Irme Stetter-Karp/Bischöfl. Ordinariat Diözese Rottenburg-Stuttgart (1); pixabay/manseok (2); Seite 6: KNA/Oppitz; Seite 7: IN VIA/Rolf Orłowski; Seite 8: Deutsche Bahn Stiftung/Oliver Lang; Seite 9: Schwabenverlag; Seite 11: pixabay/marcino; Seite 12: IN VIA Ulrike Häfner; Seite 13: IN VIA/Ulrike Häfner; Seite 14: pixabay/HolgersFotografie (1); pixabay/kasharimitchell (2); Seite 15: pixabay/Anemone123; Seite 16: Mareike Krebs/Ringfoto Löffler; Seite 17: Bela Noviandita/Priscilla Yeboah; Seite 18: pixabay/Free-Photos; Seite 19: pixabay/StartupStockPhotos (1); pixabay/nastya_gepp (2); Seite 20: pixabayCozendo+pixabay/Alexas_Fotos; Seite 21: pixabay/AbsolurVision (1); pixabay/Tero-Vesalainen (2); pixabay/silviarita (3)

